



Dezember 2012 – Newsletter 7

**Schweizer
Freundeskreis
Zelt der Völker**

Postfach 582
CH-3000 Bern 7
info@zeltdervoelker.ch

Spar + Leihkasse Steffisburg
CH-3612 Steffisburg
PC-Konto 30-38220-1

Bankenclearing 6380
Kontonummer
16 2.148.159.08

- Editorial
- Aus dem Vorstand
- Nakba-Ausstellung/Rückblick
- Aktuelles
- Buch
- Ziviler Widerstand Saeed Amireh aus N'ilin
- Weihnachtsbild von Banksy

Liebe Mitglieder,
Liebe Freundinnen und Freunde von Zelt der Völker

Vor 65 Jahren wurden für die Bevölkerung des historischen Palästinas entscheidende Weichen gestellt: Die UNO empfahl am 29. November 1947 eine Teilung des Landes: 56 % sollten den jüdischen Palästinensern zugesprochen werden, ein Drittel der damaligen Einwohner. Die Zweidrittel-Mehrheit der arabischen Palästinenser sollten 43 % erhalten. Für Jerusalem – als bedeutende Kultur- und Kultstätte für Menschen dreier Weltreligionen – war eine internationale Verwaltung vorgesehen - ebenso für das christliche Bethlehem. Der neugegründete Staat Israel erhielt Unterstützung aus der ganzen Welt – nicht zuletzt im Wissen um das schuldhaftige Versagen der Weltgemeinschaft gegenüber der europäischen Judenvernichtung. Doch in welchem Ausmass die arabischen Palästinenserinnen und Palästinenser den Preis für den europäischen Antisemitismus bezahlen mussten und fortlaufend bezahlen, gehört zu den dunklen Seiten der Israelischen Geschichte. Und wer zu Unterdrückung und Gewalt schweigt, von wem sie auch ausgeübt wird, macht sich mitschuldig. Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da – (Antigone) – das gilt heute wie damals.

Der palästinensische Alltag ist in vielen Orten – vor allem in den C-Gebieten – eine Katastrophe. Das arabische Wort dafür heisst „Nakba“. Im Weihnachtsbrief schreibt Daoud, mit welcher Gesinnung er den Alltag zu bewältigen versucht. Es ist wichtig, dem Brückenprojekt „Zelt der Völker“ eine starke Stimme zu geben – und wir hoffen, dass wir auch in Zukunft auf Ihre wichtige ideelle und finanzielle Solidarität zählen dürfen.

Elisabeth Lutz und Francine Perret, Vorstand Freundeskreis Zelt der Völker

Weihnachtsbrief von Daoud Nassar:

Herzliche Grüsse aus Bethlehem, dem Geburtsort Jesu Christi.

Wir hofften, dass das Jahr mit einer positiven Botschaft enden würde, aber es erfolgte der Angriff auf Gaza und hinterliess viel Schmerz und Zerstörung. Wohin gehen wir nun nach diesem Ereignis? Haben wir immer noch die Kraft, uns weiterhin durchzusetzen, die Wunden zu heilen und weiter zu machen? Haben wir immer noch Hoffnung, nachdem wir sehen, wie jeden Tag Olivenbäume, Häuser und Leben zerstört werden? Haben wir noch immer den Glauben, all diesem Unrecht Einhalt bieten zu können, und haben wir diese Liebe, jene zu lieben, die uns hassen?

Ich bin heute Morgen sehr früh aufgewacht und kämpfte mit all diesen Fragen und fragte mich, was bedeutet mir die Weihnachtsbotschaft in diesem Jahr? Ich schlug die Bibel auf und las die Verse Johannes 14, 27: „Meinen Frieden gebe ich euch, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, habt keine Angst.“ Meine Freunde, dies ist für mich die Weihnachtsbotschaft in diesem Jahr und erlaubt mir, sie auch Euch zu übermitteln. Wir warten stets auf den Frieden, der aus der Welt kommt, aber das ist nicht der Friede, von dem JESUS spricht. SEINEN Frieden erleben und fühlen wir auch, wenn wir mitten in Schmerz, Leiden, Hoffnungslosigkeit und Zerstörung zu versinken drohen. Das ist der wahre Frieden, der in uns ver-

wurzelt sein möge, wie ein Olivenbaum in der Erde. Dies ist die Botschaft von Glaube, Liebe und Hoffnung, die ich mit Euch an diesem Weihnachtsfest teilen möchte.

Am Ende dieses Jahres haben wir 21 Jahre des Kampfes auf rechtllichem Wege und der Gewaltlosigkeit hinter uns, um unsere Farm vor Enteignung zu schützen, indem wir uns Christi Lehre „**wir weigern uns, Feinde zu sein**“ als Beispiel nehmen. Die Botschaft von „Zelt der Völker“ verwandelt Hoffnungslosigkeit, Frustration, Schmerz und Angst in eine positive Kraft, die es ermöglicht, Leben zu verändern und Menschen zu motivieren.

Im Jahr 2012 besuchten 6327 Leute aus verschiedenen Ländern das Zelt der Völker inklusive Hunderte von Volontären, die uns während des Jahres halfen. Allen, die uns besuchten, mithalfen und das Projekt im Jahr 2012 unterstützten, sprechen wir unseren allerherzlichsten Dank für eure Gebete, Unterstützung und Solidarität aus.

Wir wünschen Euch frohe Festtage und ein wunderbares neues Jahr voller Glaube, Hoffnung und Liebe. Arbeiten wir zusammen, um Gerechtigkeit, Frieden und Licht für alle Nationen zu erwirken!

Gottes Segen und Friede! Daoud Nassar & Familie, Weihnachten 2012

Aus dem Vorstand

Der Vorstand blickt wiederum auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Wir freuen uns darüber, dass Daoud so viele Besuche vom In- und Ausland erhält und auch namhafte Friedensaktivisten wie Mazin Qumsieh (Professor an der Bethlehem und Birzeit Universitäten und Vorsitzender des „Palestinian Center for Rapprochement Between People for information and actions“) ein Referat vor einer schwedischen Gruppe auf dem Berg hielt.

Wir haben mit Daoud mitgelitten, nachdem er auf den letzten Teil-Abbruchbefehl in diesem Jahr seinem Anwalt die entsprechenden Verteidigungspapiere zuhanden des Gerichts übergab. Das oberste Gericht stimmte dem Rekurs nicht zu, genehmigte aber einen weiteren Aufschub. Wir blicken auch auf eine erfolgreiche Referatsreihe von Daoud im September 2012 in der Schweiz zurück, und auf eine gelungene Mitgliederversammlung vom 22.9.2012. Im Jahresbericht wird mehr darüber berichtet.

Wie an der Mitgliederversammlung vom 22. September 2012 vorangekündigt, gibt es eine Umstrukturierung im Vorstand: Aus zeitlichen und privaten Gründen werden Elisabeth Lutz und Francine Perret ihr Co-Präsidium auf den 15.1.2013 abgeben, jedoch weiterhin im Vorstand aktiv bleiben. Das Co-Präsidium werden neu Elisabeth Miescher und Ilse Brugger übernehmen, die auch den regelmässigen Newsletter verfassen werden. Cornelia Hanke bleibt Aktuarin, Theo von Fellenberg und Saleem Khoury bleiben Beisitzer. .

Nakba-Ausstellung

Die vom Verein „Flüchtlingskinder im Libanon“ konzipierte Ausstellung über Flucht und Vertreibung der arabischen Palästinenser 47/48 lockte im November in Bern Tausende von Besucher an. Unter www.nakbabern.ch können weiterhin Referate und andere Veranstaltungen aus dem Rahmenprogramm nachgelesen werden. Zu den Höhepunkten, gehörte auch ein eindrückliches Podium mit John Hayek, Shelly Berlowitz, Marlène Schnieper und Geri Müller – unter der Leitung von Matthias Hui OEME. Die Ausstellung fand am 2.12.2012 mit einem musikalischen (Marwan Abado) und literarischen Teil (Viola Rahab) einen würdevollen Ausklang. Es gab auch kritische Stimmen. Folgender Eintrag aus dem Kommentarbuch sei jedoch hier stellvertretend für die nachdenkliche Mehrheit wiedergegeben: *Für einen jüdischen Menschen, der mit zionistischen Ideen aufgewachsen ist und Verwandte in Israel hat, ist es schwer erträglich, die Geschichte der Nakba zur Kenntnis zu nehmen. Diese Geschichte schmerzt doppelt. Die unerträglich schlimmen Erfahrungen die den Palästinensern angetan wurden und immer wieder werden und dazu die bittere Enttäuschung über ein Land das man von klein auf als Vorbild kennengelernt hat. Wieviel ist da tabuisiert worden. Umso wichtiger ist es, diese andere Geschichte hier so sorgfältig dokumentiert kennen zu lernen.*

Aktuelles

In einer **historischen Abstimmung** hat die UN-Vollversammlung die Palästinenser zum **Beobachterstaat** bei den Vereinten Nationen aufgewertet. Während bei den Palästinensern nach der Abstimmung in New York am Donnerstag Jubel herrschte, warnten die USA und Israel vor neuen Gefahren für den Friedensprozess im Nahen Osten. Insgesamt stimmten 138 Staaten dafür, dass die Palästinenser fortan den Beobachterstatus eines Nicht-Mitgliedstaats erhalten. Neun Staaten votierten dagegen, vor allem die USA und Israel. Enthaltungen kamen neben Deutschland aus 40 weiteren Staaten.

Zerstörung im Negev (Arakib): am 11.12.2012 besuchte der Schweizer Botschafter in Israel das nicht anerkannte Dorf „Al Arakib, als ein halbes Dutzend israelischer Polizisten das Zelt zerstörten, wo Herr Baum sich gerade mit den Dorfbewohnern unterhielt. Der Botschafter und seine Gastgeber wurden aufgefordert, das Zelt zu verlassen – worauf die Bulldozer die Zelte ein weiteres Mal zerstörten (die israelischen Behörden haben Al Arakib seit Juli 2010 42 mal demoliert - siehe auch weitere Infos auf www.nahostfrieden.ch)

Buch



Die Mauer – Bericht aus Palästina.

Ein Schlüssel zu einem anderen Verständnis des Konflikts ist "Die Mauer" – eine eindrückliche Bildergeschichte aus Palästina von Maximilien Le Roy.

Der junge Künstler aus Frankreich lernt in einem Comics-Workshop in Palästina seinen Altersgenossen Mahmoud Abu Srouer kennen. Zusammen zeichnen sie auf, wie Mahmoud Abu Srouer die Geschichte der Mauer erlebt, die Israel um die Palästinensischen Gebiete hochzieht, und wie diese im Verlaufe seines Lebens mit ihm gewachsen ist. Daraus entsteht ein Buch voller schöner, poetischer Bilder und Geschichten, die mit erhellendem Hintergrundwissen erläutert werden. Und voller Erinnerungen, die heute von der Mauer

zerschnitten werden. Die den Anspruch stellen, wieder ganz zu werden. Das Leben, eingezwängt, begrenzt und doch mit Freude, Träumen und Menschlichkeit.

Ein Interview von Alain Gresh, LE MONDE DIPLOMATIQUE, im Anhang gibt Aufschluss über die Hintergründe des Konflikts zwischen Israel und Palästina und zur Lage im Nahen Osten.

Maximillian Le Roy: Die Mauer – Bericht aus Palästina. Edition 8, Edition Moderne, Zürich 2012, 104 Seiten, CHF 24.80; EUR 19.80, ISBN 978-3-03731-091-5

Ziviler Widerstand: Ein bewegender Bericht aus den C-Gebieten der Westbank

In einem Interview mit der Electronic Intifada im August 2012 beschrieb der 21jährige Saeed Amireh den Beginn des unbewaffneten Widerstandes in seinem Dorf Ni'lin gegen den Verlauf der israelischen Mauer in der besetzten Westbank.



„Ich war noch nie in Hebron, Bethlehem, Qalqiliya oder einer anderen Stadt in Palästina ausser Ramallah und Ni'lin“, berichtete Amireh. ‚Als ich [2011] in Schweden ankam, war ich total geschockt. Ich brachte die ersten zwei Wochen kein einziges Wort heraus; die ersten zwei Wochen musste ich oft weinen, weil man diesen riesigen Unterschied fühlt, zwischen dem Leben in Europa und dem Leben unter Israels militärischer Besetzung in der Westbank.

Ich erlebte zum ersten Mal, was für ein Gefühl das ist, wenn man ohne Furcht schläft, auf der Strasse geht, ohne Strassensperren und ohne angehalten zu werden‘, sagte Amireh. ‚Hier muss man immer seinen Ausweis bei sich haben, für eventuelle Kontrollsperrren/ Checkpoints oder wenn man angehalten und festgenommen wird.

Drei Monate lang konnte ich eine zeitweilige Freiheit kosten.“ Obwohl er ein vielversprechendes Angebot erhielt, in Europa zu bleiben, war es doch dieses erste Erlebnis der Freiheit, das ihn zur Rückkehr nach Ni'lin motivierte, „um meinen Leuten, meinem Dorf und allen meinen Freunden von [dieser Freiheit] zu berichten, um die wir kämpfen. Alle Generationen wurden unter der Besatzung geboren. Wir kämpfen für unsere Freiheit und Befreiung, aber wir wissen nicht, wie es sich tatsächlich anfühlt.“

Für Amireh bedeutet der Kampf um Palästina der Aufbau einer Bewegung von unten in Ni'lin, die Ausweitung auf andere Dörfer und „die Einrichtung eines soliden [sozialen]Systems, das auch das kulturelle Leben im Dorf einbezieht“, um sich gegen Israels umfassenden Angriff auf alle Aspekte des palästinensischen Lebens zu verteidigen.

2003 begann der zivile Widerstand gegen die Mauer und Siedlungen in Ni'lin spontan, als sich Dorfbewohner den direkten Aktionen im nahe gelegenen Dorf Budrus anschlossen, um die israelischen Bulldozer am Aufgraben des Landes für den Bau der Mauer zu hindern „Wir organisierten Leute aus allen Dörfern und zogen los, um gegen den Bau der Apartheidmauer in Budrus zu demonstrieren,“ erinnerte sich Amireh. ‚Die Soldaten zogen eine Linie auf der Erde vor uns und sagten, wenn ihr über diese Linie geht, dann seid ihr tot. Wir hielten einander bei der Hand – Männer und Frauen, zu dieser Zeit waren die Frauen in grosser Zahl präsent - und wir zählten eins, zwei drei und sprangen alle gemeinsam auf die Linie. Und die Soldaten konnten nicht alle töten, und sie bekamen es mit der Angst zu tun, weil sie wussten, dass wir die „Furcht“ zusammen brechen konnten, und der Kampf dadurch gestärkt würde.“

2003 begann der zivile Widerstand gegen die Mauer und Siedlungen in Ni'lin spontan, als sich Dorfbewohner den direkten Aktionen im nahe gelegenen Dorf Budrus anschlossen, um die israelischen Bulldozer am Aufgraben des Landes für den Bau der Mauer zu hindern „Wir organisierten Leute aus allen Dörfern und zogen los, um gegen den Bau der Apartheidmauer in Budrus zu demonstrieren,“ erinnerte sich Amireh. ‚Die Soldaten zogen eine Linie auf der Erde vor uns und sagten, wenn ihr über diese Linie geht, dann seid ihr tot. Wir hielten einander bei der Hand – Männer und Frauen, zu dieser Zeit waren die Frauen in grosser Zahl präsent - und wir zählten eins, zwei drei und sprangen alle gemeinsam auf die Linie. Und die Soldaten konnten nicht alle töten, und sie bekamen es mit der Angst zu tun, weil sie wussten, dass wir die „Furcht“ zusammen brechen konnten, und der Kampf dadurch gestärkt würde.“

Die Bulldozer der israelischen Armee kamen ein Jahr später in Ni'lin an, um die israelische Annexionsmauer um die nahe gelegenen israelischen Kolonialsiedlungen zu errichten. Tägliche Proteste und Sit-ins vertrieben die Bulldozer für die nächsten vier Jahre und retteten etwa drei Quadratkilometer Land des Dorfes vor der Konfiszierung. Im Juli 2008 kam die israelische Armee mit einer neuen Strategie zur Niederschlagung des friedlichen Widerstandes zurück. Die Besatzungsarmee stellte das Dorf tagelang unter Ausgangssperren, führte regelmässig Nachtrazien durch und nahm Teilnehmer und Organisatoren der Proteste in mehreren Verhaftungswellen fest. Gegen die jetzt wöchentlichen Proteste des Dorfes wurde brutale Gewalt eingesetzt und die Organisatoren des Bürgerkomitees vor israelische Militärgerichte gestellt.

Im ersten Jahr des unbewaffneten Widerstandes in Ni'lin wurden fünf Dorfbewohner während der wöchentlichen Proteste getötet. Ende Juni 2009 erschoss ein israelischer Soldat Aqil Srour, 36 Jahre alt und Vater von drei Kindern mit einem vierten Kind unterwegs. Srour war dabei, einem verwundeten 16-Jährigen zu helfen, als er von einer Kugel in das Herz getötet wurde. Vier weitere Dorfbewohner, Ahmed Moussa, 9, Youssef Amireh, 17, Arafat Khawaje, 23 und Muhammad Khawaje, 18 wurden von der Besatzungsarmee getötet und Hunderte verletzt. 2009 wurde der amerikanische Aktivist Tristan Anderson in Ni'lin durch einen Kopfschuss schwer verletzt und erlitt permanenten Gehirnschaden.

„Sie wollen uns nicht töten oder massakrieren, wie sie das 1948 während der Nakba und der Naksa [1967] gemacht haben,‘ sagte Amireh im Bezug auf die Vertreibungen [von etwa 700 000 Palästinensern] im historischen Palästina während der Gründung des Staates Israel und nach der militärischen Besetzung der Westbank und Gazas nach dem Krieg von 1967. „Sie wollen die Existenzquelle der Menschen eliminieren, so dass die Menschen von alleine gehen.““

Neben den direkten Aktionen gegen die israelische Mauer in Ni'lin und den wöchentlichen Freitagsprotesten des Dorfes wollen die Aktivisten in Ni'lin die Strategien des friedlichen Widerstandes auf die gesamte Westbank ausweiten, damit „echter Druck innerhalb des palästinensischen Landes gegen die Besetzung entsteht, wie während der ersten Intifada,“ so Amireh. Dazu braucht es auch Druck von aussen, die Steuerzahler in Amerika und Europa müssen sich endlich klar werden, dass sie für die israelische Besetzung bezahlen. Zur Erläuterung dieser Zusammenhänge unternahm Saeed Amireh dieses Jahr eine Vortragsreise nach Australien; seit Ende Oktober begann er eine Vortragstour durch Europa, zuerst in Schweden, dann vom 4. bis zum 26. November in Deutschland. Weitere Veranstaltungen sind in Finnland, Frankreich, Italien, Spanien und Polen geplant.

Das Wissen von den massiven Menschenrechtsverletzungen in den besetzten palästinensischen Gebieten muss in Aktionen umgesetzt werden. „Israel ist sich des Druckes bewusst, der von aussen und innen kommt, und sie versuchen diesen Widerstand mit allen Mitteln zu unterdrücken,‘ sagte Amireh. ‚Die Herausforderung in der Zukunft besteht darin, ihn zu stärken.“

Maureen Clae Murphy, The future of Palestine's grassroots struggle: Ni'lin activist Saeed Amireh interviewed, The Electronic Intifada, 23. August 2012/ Übersetzt, zusammengefasst und gekürzt von M. Lauer. zusätzliche Kürzungen E. Lutz

Banksy

